

Weihnachtsgruß

Advent, Weihnachten, Jahreswechsel – dies ist gewöhnlich die Zeit der Rückschau, des Durchatmens und der Planung für das neue Jahr. Mit der Landtagswahl im Frühjahr diesen Jahres ging eine lange Serie von Wahlkämpfen zu Ende. Mit Hannelore Kraft als Ministerpräsidentin wird die SPD endlich wieder die Politik in NRW maßgeblich gestalten. Zugleich zeigt sich, dass Schwarzgelb im Bund das Vertrauen der Bürger verloren hat. Und in Rüttenscheid und im Bezirk II setzt die SPD Stück für Stück das ihr vom Wähler verliehene Mandat in praktische Politik vor Ort um.

Deutlich wird, dass unsere Themen den Bürgern wichtig sind: Wie wird die Arbeitsgesellschaft in den nächsten Jahren aussehen? Wie schaffen wir einen dauerhaften gesellschaftlichen Zusammenhalt? Wie lässt sich ein Ausgleich privater Interessen gestalten, der den öffentlichen Raum als Park, Flaniermeile oder anderweitig frei zugängliche Fläche erhält?

Als Beispiel sei (ein politischer Dauerbrenner in Rüttenscheid) das Bewohnerparken angeführt. Es ist offensichtlich, dass das kostenlose und uneingeschränkte Parken in den Nebenstraßen der Rü etwa durch einpendelnde Angestellte und Kunden des Einzelhandels zu Lasten der Anwohner

geht. Als SPD sagen wir seit Jahren, dass es so nicht weitergehen kann. Sympathien für unsere Pläne spüren wir bei vielen Bürgern. Sie äußern sich in persönlichen Gesprächen, Beschwerden an den Bezirksbürgermeister oder auch in Internetblogs. Aber diese Sympathien organisieren sich nicht. Kleinere Interessengruppen schaffen es dagegen eher, sich öffentlich Gehör zu verschaffen.

Doch Sympathien für unsere Ziele reichen nicht. Richtig ist, dass die Unzufriedenheit weiter Bevölkerungsteile etwa mit der Bundesregierung nicht zu einer nennenswerten Unterstützung für die SPD geworden ist. Die Umfragen sprechen eine deutliche Sprache. Mehr als bisher werden wir in nächster Zeit um Unterstützung und aktive Mitarbeit für unsere Politikziele werben müssen. Aus Sympathie soll Unterstützung, aus Unter-

» INHALT

AKTUELLES

Weihnachtsgruß	01
Klares Zeichen des Vertrauens	02
Kinderarmut in Essen	04
Termine, Impressum	08



stützung soll aktive Mitarbeit werden. Unser Platz als SPD ist bei den Menschen!

Als Ortsverein Rüttenscheid haben wir in den vergangenen Monaten Zuwachs bei den aktiven Mitgliedern verzeichnen können, darunter auch langjährige Genossen, die sich vorher nur unregelmäßig oder gar nicht in Ortsvereinen engagiert haben. Das ist eine schöne Entwicklung und vielleicht dient sie anderen als gutes Beispiel. Wir laden euch alle ein, gemeinsam mit uns für die Ziele der Sozialdemokratie einzutreten. Jeden Donnerstag, 19.30 Uhr.

In diesem Sinne wünschen wir allen Mitgliedern ein frohes Weihnachtsfest sowie ein gutes und vor allem gesundes Jahr 2011.

Im Namen des Ortsvereins Rüttenscheid

Michael Th. Roy

Ute Hinz

Matthias Keese

Ein klares Zeichen des Vertrauen

Überwältigende Mehrheit für Michael Roy als Ortsvereinsvorsitzender

Michael Roy wurde als Vorsitzender des Rüttenscheider SPD-Ortsvereins mit nur einer Gegenstimme in seinem Amt bestätigt. Damit stellt sich der Ortsverein auf seiner Jahreshauptversammlung geschlossen hinter den Bezirksbürgermeister und setzt ein deutliches Zeichen gegen alle Anfeindungen aus CDU und einzelnen Pressevertretern, die sich als Hüter wirtschaftlicher Einzelinteressen verstehen anstatt das Allgemeinwohl im Auge zu haben.

Der alte und neue Ortsvereinsvorsitzende bezog in der Jahreshauptversammlung zu diesen Anfeindungen Stellung. Als Bezirksbürgermeister müsse er nicht nur Einzelinteressen bestimmter Gastronomen bedienen, sondern vielmehr darauf achten, dass öffentliche Räume, wie der Christinenpark nicht schleichend „privatisiert“ würden und Bürger diesen Raum nur noch als Besucher der Gastronomie genießen könnten.

Das von Seiten der Kritiker angeführte Argu-



ment, erst die Gastronomie habe eine Dro-
genszene aus dem Park vertrieben sei schlicht
falsch. Nachfragen bei der Polizei haben keine
Hinweise auf eine frühere Drogenproblematik
im Bereich des Christinenparks ergeben.

Hier gehe der Erholungswert für die Allgemei-
nheit vor.

Auch der Vorwurf, er führe sein Amt „despo-
tisch“, weil er außerhalb der dafür vorgese-
henen Zeit in der Bezirksversammlung gegen
die Worterteilung an einen Bürger gestimmt
habe, treffe nicht zu. Die Gemeindeordnung
habe ihm da als Bezirksbürgermeister lei-
der keinen Spielraum gelassen – er sei der
Letzte, der sich gegen Bürgerbeteiligung
ausspricht!

Die Erhaltung und auch Rückgewinnung öf-
fentlicher Räume bleibe Schwerpunkt des
Ortsvereins, schilderte Roy die Aufgaben der
nächsten Jahre. So habe man die Aufhebung
der Gehwegsgrenzen auf der „Rü“ als „shared
space“ durchgesetzt und beabsichtige weiter-
hin an einer Sperrung der „Rü“ festzuhalten.
Über die Grenzen Rüttenscheids hinaus for-
derte Michael Roy die Essener Genossen auf,
über eine Verlängerung der A52 als wichtiges
Infrastrukturprojekt nachzudenken.

Abschließend stellte er fest, der Rüttenschei-
der Ortsverein sei ein Ortsverein im Wandel
– derzeit habe man 213 Mitglieder. Allerdings
seien leider nur zwischen 12-25 dieser Mit-
glieder aktiv. Immerhin sei man aber auch in
Essen der einzige Ortsverein, der „Hardcore“
wöchentlich tage.

Der alte und neue Hauptkassierer Jürgen

Heinzel konnte einen finanziell gut aufge-
stellten Ortsverein präsentieren, der trotz
aller Wahlkämpfe nach seinen Worten auch
noch genug Geld habe, um einen anstän-
digen Landtagswahlkampf abzuliefern. Nach
Angabe der Revisoren stieg das Vermögen des
Ortsvereins im vergangenen Jahr um 175 Euro
auf 3560 Euro an.

Entsprechend wurde dem Vorstand einstimmig
Entlastung erteilt.

Mit ebenfalls großen Mehrheiten wurden
die weiteren Vorstandsmitglieder gewählt.
Auch hier zeichnet sich der Wandel des Orts-
vereins ab:

Vorsitzender:

Michael Roy

Stellv. Vorsitzende:

Ute Hinz, Matthias Keese

Hauptkassierer:

Jürgen Heinzel

Schriftführer:

Carsten Deckert

Wahlkampfleiter:

Frank Terzenbach

Beisitzer:

Susanne Demmer (Mitgliederbetreuung)

Xaver Gebhart (Internet/Homepage)

Wolfgang Gissel (Presse/Öffentlichkeitsar-
beit)

» Kinderarmut in Essen?!

Ein Interview mit Thomas der AWO-Jugendhilfe

Kinderarmut ist ein Thema, das uns alle angeht! In nächster Nähe zu uns kämpft die AWO täglich mit diesem Problem. Thomas Rütth, Leiter der Jugendhilfe der AWO in Essen-Katernberg und 5 weiteren Stadtteilen (Stoppenberg, Schonnebeck, Altenessen, Karnap Vogelheim) mit insgesamt 120.000 Einwohnern schilderte Kontrapunkte gegenüber diesen Kampf sehr eindringlich.

Kontrapunkte:

Wie macht sich Kinderarmut in den Familien bemerkbar?

Rütth:

Ein Beispiel zeigt die Auswirkungen von Armut auf die Kinder sehr deutlich: In einer von uns betreuten Familie kam einst ein Junge freudestrahlend zu uns. Auf Nachfrage berichtete er, „Wir haben gestern unser Lebegeld ausgegeben und waren im Zoo“. Er erklärte, seine Mutter spare alles Geld, was nicht zum Überleben gebraucht werde – das Lebegeld. Davon finanziere man dann so einen Zoobesuch oder andere kleine Freuden.

Eine Familie aus zwei Ehepartnern und einem Kind erhält 860 Euro im Monat an Hartz IV Leistungen. Das sind 28 Euro am Tag. Davon sind 3,40 Euro für drei Mahlzeiten vorgesehen. Da muss man schon ganz genau



Thomas Rütth ist 48 Jahre alt, Bergmannssohn und 1997 Mitbegründer der AWO-Jugendhilfe in Essen-Katernberg. Nach eigenen Angaben habe es ihn über Umwege zur AWO verschlagen. So war er früher Rudertrainer, hielt sich mehrere Jahre im Ausland auf und studierte Sozialarbeit. In seinem Anerkennungsjaar traf er schließlich auf die AWO und seit 20 Jahren prägt sein Engagement ihre Jugendarbeit im Essener Norden.

kalkulieren.

Kontrapunkte:

Würde sich an der Situation der Kinder etwas ändern, wenn mehr Geld im Hause wäre?

Rütth:

Den Hartz IV Satz anheben, das wird natürlich die wirtschaftliche Situation und auch das Klima in den Familien etwas verbessern – immerhin gibt es in Einzelfällen einen erkennbaren



Zusammenhang zwischen ablehnendem Verhalten der ARGE und häuslicher Gewalt durch die verzweifelten Eltern - wichtiger ist aber, die Einrichtungen der Elementarerziehung¹ und Jugendhilfe in benachteiligten Stadtteilen auszubauen. Unsere Institutionen müssen besser in die Lage versetzt werden, problematische Elternhäuser zu ersetzen – wenigstens in den Funktionen, die die Bildung betreffen.

Kontrapunkte:

Wie kann im zweitreichsten Land der Erde Kinderarmut entstehen? Was sind die Ursachen?

Rüth:

Grundsätzlich ist das Vermögen in Deutschland ungerecht verteilt. Doch was ist Kinderarmut eigentlich? Wirtschaftlich wird als arm bezeichnet, wer weniger als die Hälfte des Durchschnittseinkommens bezieht oder Hartz IV erhält. Die AWO hat als Erste eine große Armutsstudie durchgeführt². So lebt in Deutschland jedes 7. Kind in Armut. Dabei verwendet die AWO einen mehrdimensionalen Armutsbegriff in dem sich auch die „Kultur“ des Umfeldes sowie Bildung, Gesundheit, Freizeit der Kinder widerspiegelt. Faktoren wie familiäre Verwahrlosung, Gewalt, Kriminalität sind damit eng verknüpft.

Kontrapunkte:

Was bedeutet diese Feststellung für Essen?

Rüth:

Armut ist nach diesem Armutsbegriff auch eine Frage des Wohnsitzes. In Essen zeigt sich deutlich ein Nord-Süd-Gefälle. Dabei muss man nur an die Schulen gehen oder in die Kulturlinie 107 steigen und von Bredeneu in Richtung Vierhofer Platz steigen und aufmerksam auf den Wandel der Fahrgäste achten.

Die Konzentration der Armut führt dann zu den bereits genannten sozialen Problemen.

Kontrapunkte:

Wie kommt eine Familie in eine solche Situation?

Rüth:

Materieller Abstieg durch Arbeitslosigkeit, aber auch durch „Vererbung“. Die untere Mittelschicht in Deutschland ist bereits sehr nah an der Armutsgrenze. Anzeichen dafür ist die Zunahme von Menschen mit Arbeit, die trotzdem auf die Suppenküchen der AWO angewiesen sind. Es ist schlimm die Scham dieser Menschen zu erleben.

„Vererbt“ wird Armut durch deren räumliche Konzentration und den Druck unter dem die betroffenen Familien stehen. Der einzige Ausweg „Bildung“ lässt sich in solchen Stadtteilen aber nicht mehr realisieren: In Bredeneu besuchen 80% der Schüler das Gymnasium, in Katernberg 20%. Durch mangelhafte Bildungschancen wird aber die Armut von einer Generation auf die andere weitervererbt.



Kontrapunkte:

Der Kampf gegen Kinderarmut ist hart, aber kein verlorener Kampf. Wie führt Ihr ihn?

Rüth:

Wir arbeiten jeden Tag in den Familien und auch die Zusammenarbeit mit den ARGEN hat sich zu einem noch zarten, aber wachsenden Pflänzchen verbessert. Wir versuchen ein „Alarmsystem“ in den Stadtteilen aufzubauen, um zu verhindern, dass aus armen Familien „sozial-kranken“ Familien werden.

Normalerweise wird die Jugendhilfe erst tätig, wenn es zu spät ist. Wichtiger ist es, Problemlagen frühzeitig aufzuspüren und das Vertrauen der Betroffenen zu gewinnen. Dadurch kann unsere Jugendhilfe präventiver und wirkungsvoller sein.

Kontrapunkte:

Wie lässt sich dieser Erfolg erkennen?

Rüth:

Essen gibt im Jahr zwischen 60 und 70 Millionen Euro für die Jugendhilfe aus. Davon entfallen rund 80% auf stationäre Maßnahmen, also die Unterbringung der Kinder in Heimen. In Katernberg investieren wir im letzten Jahr 500.000 Euro mehr in ambulante Jugendhilfe, könne dadurch aber so früh helfen, dass bei den stationären Maßnahmen 1,3 Millionen Euro weniger notwendig sind. Der ambulante Ansatz lohnt sich also nicht nur Aus Sicht der Kinder sondern freut auch den Kämmerer.

Kontrapunkte:

Wie erreicht ihr das besondere Vertrauen der Bevölkerung?

Rüth:

Wir suchen gezielt die Kooperation und Einbindung der Bevölkerung. Während sich an anderen Orten z.B. konservative muslimische Kreise in Parallelgesellschaften zurückziehen, ist das hier in Katernberg nicht der Fall. In enger Kooperation mit den Moscheen führen wir gemeinsam Gespräche mit Müttern und einem Imam zu brisanten Themen wie Sexualerziehung – und mit großem Erfolg!

Die Leute wollen darüber reden und wirken durch Gespräche mit ihren Nachbarn und Bekannten als Multiplikatoren.

Kontrapunkte:

Welche Unterstützung erhoffen Sie sich von der Politik?

Rüth:

Planungssicherheit. Durch die Vergabe von Jugendhilfeleistungen an privat wirtschaftliche Anbieter stehen wir in Konkurrenz zu anderen Trägern der Jugendhilfe. Insgesamt bewegen sich 200 Anbieter auf diesem Markt, während die klassischen Träger wie die AWO nur noch einen Anteil von 40% haben. Gott sei dank gibt es bislang in Essen auch noch einen Qualitätswettbewerb und keinen reinen vom Preis gesteuerten Markt, auf Kosten der Qualität. Ich hoffe, dass trotz der aktuellen



Haushaltssituation das Versprechen nicht vergessen wird, den Kindern im Norden zu helfen und dass die Hilfesysteme nicht blind dem Rotstift zum Opfer fallen.

Durch die kurzen Vergabezeiträume der Jugendhilfeleistungen kann ein großer Teil der Mitarbeiter nur mit Zeitverträgen beschäftigt werden. Das führt zu Unsicherheit gerade bei jungen und innovativen Leistungsträgern unter unseren Beschäftigten

Kontrapunkte:

Wo können wir, die Bürger helfen?

Rüth:

Wir brauchen Geld und Spenden. Einige Bereiche sind nur über Spenden aufrecht zu erhalten. So gibt es immer wieder Situationen, wo meine Mitarbeiter mal schnell mit 50 Euro aus ihrer eigenen Tasche aushelfen, wenn am Wochenende der Kühlschrank leer ist. In anderen Fällen wird dringend eine Brille, ein Schulbuch oder ein Medikament gebraucht. So gab es einen Fall, wo die Mutter Geschirr im Badezimmer spülen musste, weil kein Geld für den Klempner im Haus war. In diesen Situationen schnell helfen zu können erfordert Spendengelder.

Kontrapunkte:

Was hat auf menschlicher Ebene zu gesche-

hen?

Rüth:

Wir brauchen keine übertriebene Partnerschaft. Jugendhilfe ist nichts, was mit ehrenamtlichen Mitarbeitern betrieben werden kann. Hier sind gut ausgebildete Profis gefragt.

Die Menschen im Süden von Essen sollten aber auf den Norden zugehen. Der Essener Norden vollbringt für die ganze Stadt und die Region eine unglaubliche Integrationsleistung. Das muss endlich die Anerkennung der ganzen Stadt erfahren!

Kontrapunkte:

Welchen Wunsch haben Sie für die Zukunft?

Rüth:

Ich wünsche mir, dass die Essener Genossen ihre Verantwortung wahrnehmen, damit im Norden der Erfolg mühsamer Arbeit nicht verloren geht.

Paß(t) auf!

Kontrapunkte:

Wir bedanken uns für das Gespräch.

Spendenkonto: Arbeiterwohlfahrt Essen e.V.

Sparkasse Essen, BLZ: 360 501 05, Konto:
204040

Verwendungszweck: JHN

Unsere Termine

Januar 2011

- Do. 06.01. Stammtisch
- Do. 13.01. Vorstand
- Do. 20.01. Bezirksvertretung II/Stammtisch
- Do. 27.01. Mitgliederversammlung

Februar 2011

- Do. 03.02. Stammtisch
- Do. 10.02. Mitgliederversammlung
- Do. 17.02. Vorstand
- Do. 24.02. Bezirksvertretung II/Stammtisch

März 2011

- Do. 10.03. Vorstand
- Do. 17.03. Stammtisch
- Do. 24.03. Mitgliederversammlung
- Do. 31.03. Vorstand

Alle Veranstaltungen - falls nicht gesondert im Internet angegeben - ab 19.30 Uhr im Restaurant "Chili & Oliv", Hedwigstr. 21



>> IMPRESSUM

Verantwortlich für Inhalt und Layout:
Michael Th. Roy, Ortsvereinsvorsitzender

Auflage: 200 Stück

Redaktionsteam: Carsten Deckert, Wolfgang Gissel, Xaver Gebhardt, Matthias Keese

Erschienen am: 19.12.2010

Voraussichtlich ab April 2011 tagen wir im neuen "Chili & Oliv", Paulinenstraße 38